

den Verhandlungen steckte<sup>75</sup>. Sie legten am 20. und 21. Nov. zu Rom die Ordensprofeß ab und bestiegen bereits am 30. das Schiff nach Afrika<sup>76</sup>. Dort wurde ihr jugendlicher Idealismus in schwerster Anfangsarbeit erprobt und die Bluttaufe der jungen Kongregation stand bevor.

## Die chinesische Franziskanermission im 20. Jahrhundert<sup>1</sup>

Von P. Dr. Otto Maas O. F. M. in Wiedenbrück

Das gegenwärtige Jahrhundert hat der katholischen Mission trotz Weltkrieg und Weltkrisen einen ungeahnten Aufschwung gebracht, an dem auch die Missionen im Reiche der Mitte und speziell die der dortigen Franziskaner ihren Teil haben. Nach der furchtbaren Heimsuchung durch die Boxerwirren, von denen mehrere Vikariate betroffen wurden<sup>2</sup>, gingen die meisten Missionsgebiete einer verhältnismäßig ansehnlichen Blüteperiode entgegen, die aber durch den Weltkrieg jäh abgebrochen wurde. An den Folgen des vierjährigen Krieges hatte ihr Apostolat noch lange zu tragen. Dann setzte unter dem gegenwärtigen Missionspapste Pius XI. eine neue Blütezeit ein, die bis in unsere Tage hineinreicht und zu bekannt ist, als daß darüber an dieser Stelle ein Wort gesagt zu werden brauchte. Über den Anteil, den die Franziskanermission an dieser Entwicklung gehabt hat, soll im folgenden kurz berichtet werden. Die Arbeitsfelder sind die gleichen wie für die vorigen Aufsätze, nämlich die Provinzen Schantung, Schensi, Schansi, Hupeh und Hunan<sup>3</sup>.

<sup>75</sup> Tagebuchauszug vom 15. 11. 87. Hauschronik p. 6 berichtet von der feierlichen Aussendung am 11. Nov. in St. Ottilien. — Vgl. Augsburg. Postzeitung 18. 11. 1887, Feuilleton.

<sup>76</sup> Hauschronik p. 7. Missionsblätter 1887—88 p. 115—123.

<sup>1</sup> Ziel und Zweck dieses Aufsatzes ist, unter Beibringung der hauptsächlichsten Literatur einen Überblick über die Entwicklung der Franziskanermissionen im Reiche der Mitte im ersten Drittel des gegenwärtigen Jahrhunderts zu geben als Fortsetzung meiner Aufsätze: ZM 1932, 1—17 und 225—249 sowie 1933, 201—233. <sup>2</sup> Vgl. ZM 1933, 210.

<sup>3</sup> Benutzte Quellen und Literatur für das ganze Gebiet: Acta Ordinis Fratrum Minorum, Quaracchi 1900 ff. (zitiert: Acta); Le Missioni francescane, Roma 1923 ff.; Apostolicum, Tsinanfu 1930 ff.; Antoniusbote (zit.: Abo), Paderborn, Wiedenbrück, Werl ab 1906, vorher: Der Sendbote des hl. Antonius von Padua, Paderborn, ab 1904; Zeitschrift für Missionswissenschaft, Münster (ZM); Conspectus Missionum Ordinis Fratrum Minorum, Quaracchi 1933; Maas, P. Dr. Otto O. F. M., Die Franziskanermissionen, Ein Überblick, 2. Aufl., Werl 1934; Planchet, Les Missions de Chine et du Japon, Pékin 1933; Annuaire des Missions catholiques de Chine 1934, Shanghai 1934; Missiones catholicae cura S. Congregationis de Propaganda Fide descriptae, Rom 1907, Florenz 1922 und Rom 1930; Ricci, P. Joannes O. F. M., Hierarchia Franciscana in Sinis, Wuchang 1929 (zit.: Ricci, Hier.);

## 1. Schantung

Um das Jahr 1900 war diese Provinz missionarisch aufgeteilt in die drei Gebiete Nord-, Ost- und Süd-Schantung. Das letzte Gebiet war in den achtziger Jahren von der Metropole Tsinanfu losgelöst und den Missionaren von Steyl übertragen worden<sup>4</sup>. Ost-Schantung hatten im Jahre 1894 französische Franziskaner übernommen<sup>5</sup>, während der Nordwesten mit der Provinzhauptstadt Tsinanfu unter dem Namen Nord-Schantung den italienischen Franziskanern verblieben war und dem bereits kranken Bischof de Marchi unterstand<sup>6</sup>.

Nord-Schantung<sup>7</sup>. Die Boxerwirren waren in diesem Vikariate der erschütternde Introitus zum neuen Jahrhundert<sup>8</sup>. Die Entwicklung wurde dadurch um Jahrzehnte zurückgehalten. Als ein Opfer dieser Wirren kann auch Bischof de Marchi angesehen werden, der am 30. August 1901 das Zeitliche segnete<sup>9</sup>.

Mit dem neuen Apostolischen Vikar Ephrem Giesen<sup>10</sup>, einem Holländer aus der Mission Süd-Schansi, der im Juli 1902 die Leitung des Vikariates übernahm, begann ein unverkennbarer Aufstieg<sup>11</sup>, der aber noch wesentlich gefördert wurde durch die Übertragung dieses Missionsgebietes an die deutschen Franziskaner der sächsischen Ordensprovinz am 16. April 1904<sup>12</sup>. Von dieser Zeit an wurde das nichtdeutsche Missionspersonal (Italiener, Holländer, Spanier) nach und nach durch deutsche Patres und Brüder ersetzt<sup>13</sup>. Die Zahl der Christen

Chardin, P. Pacifique-Marie O. F. M., *Les Missions Franciscaines en Chine*, Paris 1915 (zit.: Chardin); Moidrey, P. Joseph de, S. J., *La Hiérarchie catholique en Chine, en Corée et au Japon, Chang-hai 1914* (zit. Moidrey); Groeteken, P. Autbert O. F. M., *Die Missionsarbeit der Franziskaner in der Gegenwart*, Trier 1911.

<sup>4</sup> ZM 1933, 208.

<sup>5</sup> Ebd. 209.

<sup>6</sup> Ebd. 210.

<sup>7</sup> An besonderen Quellen und Spezialliteratur seien für dieses Gebiet noch genannt: Die Franziskanermissionen, Jahresberichte, ab 1907, Düsseldorf und Werl (zit.: Jahresbericht); *Communications pro Missionariis Vicariatus Shantung Sept.*, Tsinanfu 1922 ff., ab 1928: *pro Missionariis Vicariatus Tsinanfu Shantung*, Tsinanfu (zit.: *Communicationes*); *Catalogus Fratrum Minorum Provinciae Saxoniae et Coloniensis atque indigenarum in Vicariatu de Tsinanfu degentium necnon domorum regularium et residentiarum*, compositus mense Julio 1933 (Tsinanfu); Lange, P. Vitalis O. F. M., *Das Ap. Vikariat Tsinanfu*, Werl 1929; *Vita seraphica*, Anregungen und Mitteilungen der sächsischen Franziskanerprovinz, 15. Jahrg., 1934, und vorher.

<sup>8</sup> S. Anm. 2; vgl. auch Chardin 67.

<sup>9</sup> S. über ihn ZM 1933, 209/10; Moidrey 63; Ricci, Hier. 179.

<sup>10</sup> Über ihn Lange 56; Chardin 62; Ricci, Hier. 199; Moidrey 63; *Acta* 1902, 119; 1919, 262; 1931, 403; *Jahresbericht* 1919, 14—18; Abo 1919, 169; *Cordier*, *Bibl. sin. Suppl.* I 3736. <sup>11</sup> Vgl. Lange 61/62; *Acta* 1904, 133.

<sup>12</sup> S. darüber Abo 1929 (Aprilheft); *Jahresbericht* 1929, 12.

<sup>13</sup> Über die nichtdeutschen Patres s. *Acta* 1904, 132.

stieg in den zehn Jahren 1904—1914 von 18 000 auf das Doppelte (35 372), die der Katechumenen von 14 000 auf fast 23 000; die Christengemeinden vermehrten sich um nicht weniger als 229 (von 479 auf 708), die der Gotteshäuser um 267 (von 134 auf 401). Die Zahl der deutschen Patres hatte 1914 die Höhe von 26 erreicht, während die nichtdeutschen von 13 im Jahre 1904 auf 6 zurückgingen<sup>14</sup>.

Diese Aufwärtsentwicklung, die sich auf alle Teile der Mission erstreckte, nicht zuletzt auch auf das Schulwesen<sup>15</sup>, kam zum Stehen durch den 1914 ausbrechenden Weltkrieg, der durch das Einrücken der Japaner in Tsingtau auch auf die Mission übergriff<sup>16</sup>. Diese hatte sich in demselben Jahre unter deutsches Protektorat gestellt<sup>17</sup>. Da die deutsche Heimat keine Hilfskräfte mehr senden konnte und die geldliche Unterstützung völlig ausblieb, kamen viele Unternehmungen der Mission zum Erliegen<sup>18</sup>. Nach Kriegsende drohte den deutschen Missionaren sogar die Deportation, die aber durch das Ansehen und das diplomatische Geschick des Bischofs Giesen zum Glück verhindert werden konnte<sup>19</sup>.

In den nächsten Jahren nach dem Kriege lastete auf dem Vikariat eine schwere Schuldenlast, da sich die Mission während des Krieges mit geliehenem Gelde weitergeholfen hatte<sup>20</sup>. Unter ungeheuren Opfern der Mutterprovinz Saxonien, die selber unter der Inflation schwer zu leiden hatte, und mit der hochherzigen Hilfe amerikanischer Franziskaner konnte diese drückende Last nach einer Reihe von Jahren glücklich beseitigt und dadurch der Weg für neue ersprießliche Arbeit freigemacht werden. Bischof Giesen erlebte diese Zeit nicht mehr; er starb am 6. August 1919.

Es scheint, daß die Wahl eines deutschen Nachfolgers nicht ohne Schwierigkeiten vor sich ging, denn erst nach Jahresfrist (am 2. August 1920) wurde der Leiter des Priesterseminars, P. Adalbert Schmücker<sup>21</sup>, zum ersten deutschen Leiter ernannt, und erst nach weiteren acht Monaten (am 24. Mai 1921) wurde diesem die Ernennungsbulle zugestellt. Nur ganz langsam konnte sich die Mission, der vorerst die Mittel noch fehlten und die zunächst kaum Nachschub aus der deutschen Heimat erhalten konnte, wieder erholen<sup>22</sup>. Das Vikariat erhielt in dieser Zeit

<sup>14</sup> Jahresbericht 1914, 43.

<sup>15</sup> Vgl. die Bemühungen Prof. Schmidlins in dieser Hinsicht; ZM 1914, 240; Jahresbericht 1914, 41. S. auch ebd. 11 u. 43.

<sup>16</sup> Vgl. Jahresbericht 1914, 7 ff.; Acta 1915, 163/64.

<sup>17</sup> Jahresbericht 1915, 2. <sup>18</sup> Jahresbericht 1916, 32.

<sup>19</sup> Jahresbericht 1919, 14 ff. — Über den Stand des Vikariates im Jahre 1919 s. Abo 1919, 65 u. Acta 1919, 165. <sup>20</sup> Jahresbericht 1919, 14.

<sup>21</sup> Über ihn s. Acta 1927, 255 u. 315 sowie 1931, 406; Abo 1921, 109, 131, 161; 1927, 273 u. 329; Lange 62/63; Ricci, Hier. 207; Vita ser. 1928, 22 (auch separat, Franziskusdruckerei Werl); Catalogus 15.

<sup>22</sup> Zu dem empfindlichen Personal- und noch größeren Geldmangel gesellten sich in der ganzen Nachkriegszeit schwere Naturkatastrophen

(1924) von der Residenz des Bischofs und gemäß einem allgemeinen Beschluß des ersten chinesischen Plenarkonzils zu Schanghai<sup>23</sup> die offizielle Bezeichnung.

Tsinanfu. Ein frischer Zug geht seitdem durch die Mission. Neue Kräfte und neue Mittel konnten aus der Heimat beschafft werden<sup>24</sup>, ein Zentralseminar für den einheimischen Klerus<sup>25</sup> und ein geräumiges neues Kloster des Ordens wurden eingerichtet<sup>26</sup>; das Hilfspersonal wie Brüder<sup>27</sup>, Schwestern der verschiedensten Genossenschaften<sup>28</sup>, Katechisten, Lehrer und Lehrerinnen usw. wurden in immer größerem Umfange teils aus den christlichen Ländern herangeholt, teils im Missionslande selbst herangezogen und ausgebildet<sup>29</sup>; neue Kirchen und Schulen wurden errichtet<sup>30</sup>, dazu ein Krankenhaus<sup>31</sup> und eine Reihe

wie Dürre, Flut und Heuschrecken sowie Bürgerkriege und Räuberplage. Vgl. Abo 1921, 36; 1922, 14 u. 70; 1924, 8; 1925, 47; 1927, 76—78 und 232 (Bürgerkrieg); 1928, 33 (Dürre); 1928, 68 (Heuschr.); 1934, 135; *Communicationes* 1926, 13; Jahresberichte 1922 (9) und ff. Jahrg.

<sup>23</sup> Durch Dekret vom 3. Dezember 1924. Vgl. *Primum Concilium Sinense* anno 1924, Zi-Ka-Wei 1929, 270.

<sup>24</sup> Während in den Jahren 1915—24 nur drei Patres in die Mission geschickt werden konnten (1921), belief sich diese Zahl in den Jahren 1924 bis 1933 auf 25, wozu noch sieben Laienbrüder kamen (Jahresberichte u. Abo).

<sup>25</sup> Am 15. September 1925 wurde in Tsinanfu-Hungkialou ein Regionalseminar für sämtliche Franziskanermissionen von Schantung und Schansi eröffnet. Vgl. *Communicationes* 1925, 75 und Jahresbericht 1926, 11. Im Jahre 1933 zählte dieses Seminar 50 Zöglinge (Jahresbericht 1933, 5; s. auch ebd. 1930, 9).

<sup>26</sup> Vgl. Abo 1927, 105 über den ersten, provisorischen Konvent zu Tsinanfu-Hungkialou und 1932, 164 über das große neue Kloster ebd., das am 4. Oktober 1932 seiner Bestimmung übergeben wurde. Hierüber s. auch noch Jahresbericht 1933, 6 u. *Vita ser.* 1933, 58.

<sup>27</sup> Über deutsche Laienbrüder s. Anm. 24; über die ersten vier nordamerikanischen Schulbrüder (Marianisten) *Vita ser.* 1934, 62.

<sup>28</sup> Zu den Missionärinnen Mariens, die seit 1909 im Vikariat tätig sind, kamen im Jahre 1925 Franziskanerinnen von der Familie St. Mauritz in Münster (amerik. Prov.), 1929 u. 1933 amerik. Schulschwestern vom hl. Franziskus, 1932 Missionsschwestern v. d. Unb. Empf. (Missionsschwestern, Münster) hinzu.

<sup>29</sup> Im Jahre 1924 wurde eine Katechistenschule eröffnet, die aber schon bald wieder eingegangen zu sein scheint (vgl. *Communicationes* 1925, 70). Einer zweiten Gründung vom Jahre 1927 war besserer Erfolg beschieden (ebd. 1927, 39). S. auch Lange 92 ff. und *Vita ser.* 1930, 119.

<sup>30</sup> Im Jahre 1933 gab es im Vikariat Tsinanfu ein Lehrerseminar mit 62 Schülern, ein Lehrerinnenseminar mit 54 Schülerinnen, 62 Elementarschulen mit 722 Schülern und 523 Schülerinnen, 146 Religionsschulen mit 1078 Schülern und 1310 Schülerinnen (Jahresber. 1933, 5). Kirchen und Kapellen gab es zur selben Zeit rund 300; dazu 200 sonstige Gebetsräume (ebd.). Die viel höheren Zahlen aus der vorhergehenden Zeit (wegen der noch nicht erfolgten Abtrennung) s. Jahresber. 1929, 15.

anderer Wohltätigkeitsanstalten<sup>32</sup>; auch dem Presseapostolat wurde die nötige Beachtung zuteil<sup>32a</sup>.

Auf Bischof Schmücker, der schon im Jahre 1927 (am 8. August) einem schweren Nierenleiden erlag, folgte nach fast zweijähriger Sedisvakanz P. Cyrillus Jarre als Ap. Vikar<sup>33</sup>. Neben den schon erwähnten Neueinrichtungen und -einführungen sind die bemerkenswertesten Ereignisse der letzten Jahre die beiden Gebietsabtrennungen im Osten und Westen des Vikariates. Im Osten wurden durch Dekret vom 16. März 1929 14 Unterpräfekturen zu einem eigenen Missionsgebiet erhoben und unter dem Namen Tschangtien nordamerikanischen Franziskanern von der Herz-Jesu-Provinz übertragen<sup>34</sup>. Dasselbe Gebiet, das der Leitung des amerikanischen Paters Ambrosius Pinger untersteht, wurde am 26. April 1932 zu einer Ap. Präfektur befördert<sup>35</sup>. Im Westen des Vikariates wurden durch Dekret vom 30. März 1931 13 Subpräfekturen für den einheimischen Klerus abgetrennt und als Ap. Präfektur Lintsing dem chinesischen Priester Kaspar Hu unterstellt<sup>36</sup>.

Über die Entwicklung des Vikariates Nordschantung-Tsinanlu in der ganzen Zeit von 1904 bis 1934 gibt die folgende Übersicht näheren Aufschluß:

	1904	1914	1920	1924	1929	1934
Zahl der Christen . . . . .	18 000	35 400	41 500	52 000	60 000	34 000
Zahl der Katechumenen . . . . .	14 000	22 600	14 000	25 600	14 000	8 000
Zahl der auswärt. Priester . . . . .	18	32	28	26	44	40
Zahl der einheim. Priester . . . . .	17	23	29	33	35	16
Zahl der Seminaristen . . . . .	31	56	54	44	111	63
Zahl der Kirchen und Kapellen	134	401	442	503	564	355

<sup>31</sup> Über das Krankenhaus s. Jahresbericht 1926, 19; Abo 1926, 347. In Tainganfu, im südl. Teile des Vikariates, konnte am 11. Dez. 1932 ein zweites Hospital eröffnet werden. Über die Entwicklung dieses Missionsmittels s. u. a. Communicationes 1929, 23; 1930, 56; Vita ser. 1932, 374; 1934, 60; Abo 1929, 117; 1931, 224; dazu die Jahresberichte unter der Rubrik Stand des Vikariates.

<sup>32</sup> Vgl. darüber die Mitteilungen in den Jahresberichten bei Angabe des Standes des Vikariates, desgl. in Acta den jährlich erscheinenden Conspectus generalis Missionum, Abt. VI De operibus.

<sup>32a</sup> Vgl. den Aufsatz: Pressearbeit norddeutscher Franziskaner in Tsinanfu (Abo 1934, 113).

<sup>33</sup> Über Bischof Cyrillus Jarre vgl. Acta 1930, 408; Abo 1929, 205 und 266; Jahresber. 1929, 9; Communicationes 1929, 37; Catalogus 13; Planchet 133.

<sup>34</sup> Vgl. Acta 1929, 125. Den Status dieser neuen Mission s. Communicationes 1929, 41; Planchet 166; Catalogus 5. <sup>35</sup> Acta 1932, 187.

<sup>36</sup> Communicationes 1931, 110—115; Catalogus 5; Planchet 161; Abo 1927, 325 ff. u. 1931, 357 ff.; Jahresber. 1931, 7.

Sowohl an Changtien wie auch an Lintsing wurden abgetreten je 15 000 Christen<sup>37</sup>.

Ost-Schantung<sup>38</sup>. Dieses Ap. Vikariat, das im Jahre 1894 von Nord-Schantung abgetrennt wurde<sup>39</sup>, hat sich in den 40 Jahren seines Bestehens einer einheitlicheren Leitung erfreut als das Ap. Vikariat Nord-Schantung bzw. Tsinanfu. Denn während dieses seit dem Jahre der Abtrennung bereits den 4. Ap. Vikar zählt, liegt die Leitung von Ost-Schantung noch immer in der Hand des zweiten Oberhirten. Erster Ap. Vikar war Msgr. Caesar Schang<sup>40</sup>. Kurz nach der Übernahme zählte das Vikariat 4400 Katholiken und 1800 Katechumenen, 116 Missionsstationen, 47 Kirchen und Kapellen und 11 Missionare<sup>41</sup>. Um die Jahrhundertwende hatte es nicht wenig zu leiden durch den Boxeraufstand, der hier eine Folge der deutschen Strafexpedition und der Okkupation von Tsingtau und Kiautschou war<sup>42</sup>. Infolge der Abtrennung von Kiautschou an Deutschland wurde dieses Gebiet (im ganzen vier Subpräfecturen) an die in Süd-Schantung wirkenden Steyler Missionare abgegeben<sup>43</sup>. Ost-Schantung wurde dafür entschädigt durch Gebiete von Nord-Schantung, die aber im Jahre 1906 zurückgegeben wurden<sup>44</sup>. Trotz der schwierigen Verhältnisse lautet indes der Bericht über den Stand des Vikariates im Jahre 1900 durchaus günstig: die Zahl der Christen war auf 12 000 gestiegen, die der Christengemeinden auf 248, die der Kirchen und Kapellen auf 138, die der europäischen Missionare auf 13 und die der einheimischen auf zwei<sup>45</sup>.

Im Jahre 1907 erhielt Msgr. Schang in seinem Mithruder A d e o d a t Wittner einen Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge<sup>46</sup>. Noch vier Jahre arbeiteten die beiden Bischöfe einträchtig und erfolgreich zusammen. Dann starb Bischof Schang (9. 9. 1911) und Msgr. Wittner übernahm die Leitung des Vikariates, in welchem er trotz Bürgerkriegen und Räuberunruhen<sup>47</sup> und trotz Weltkrieg die von seinem Vorgänger begonnenen Unternehmungen in großzügiger Weise förderte und

<sup>37</sup> Vgl. Acta 1905, 120; Jahresbericht 1914, 43 u. die ff. Jahresberichte; Abo 1934, 134—136.

<sup>38</sup> Besondere Quellen und Literatur für diesen Abschnitt: Echo du Vicariat de Chefoo, ab Nov.-Dec. 1925, vorher Echo du Chan-tong oriental; Jahresberichte Metz. Vgl. auch Conspectus 159 ff. u. Chardin 67 ff.

<sup>39</sup> Vgl. ZM 1933, 209.

<sup>40</sup> S. über ihn ZM a. a. O. und Acta 1931, 402; Cordier, Bibl. sin. II 1207 u. Suppl. I 3739.

<sup>41</sup> Acta 1896, 73. Vgl. daneben Chardin 70.

<sup>42</sup> Näheres darüber Chardin 66—69. <sup>43</sup> Vgl. ebd. u. Planchet 149.

<sup>44</sup> Ebd. <sup>45</sup> Vgl. Acta 1901, 43.

<sup>46</sup> S. über ihn Chardin 69; Ricci, Hier. 197/98; Moidrey 65; Planchet 149; Acta 1931, 404. <sup>47</sup> Ricci, Hier. 198.

fortsetzte<sup>48</sup>. Im Jahre 1924 erhielt das Vikariat von der Residenz des Bischofs den Namen

Tschifu (Chefoo). Um diese Zeit betrug die Zahl der Christen 16—17 000, die der Katechumenen 9000 und die der Christengemeinden 707, die von 28 französischen und 17 eingeborenen Priestern betreut wurden<sup>49</sup>. Das Vikariat entwickelte sich weiterhin so gut, daß im Jahre 1931 (16. und 18. Juni) zwei Gebiete abgetrennt werden konnten: 10 Subpräfekturen im Südwesten als Ap. Präfektur Iduschien<sup>50</sup> und vier Subpräfekturen im Nordosten als unabhängige Mission Weihaiwei<sup>51</sup>, die beide französischen Patres unterstellt blieben<sup>52</sup>. Der Stand des Vikariates, der vor der Trennung 21 600 Christen und 7600 Katechumenen betrug bei 33 auswärtigen und 22 einheimischen Priestern<sup>53</sup>, beläuft sich nach der letzten Mitteilung vom 30. Juni 1933 auf 10 000 Christen, 2000 Katechumenen, 18 auswärtige und 11 einheimische Priester<sup>54</sup>.

## 2. Schensi<sup>55</sup>

In dieser Provinz hat das katholische Missionswesen im letzten Jahrhundert recht viele Wandlungen durchgemacht. Nachdem im Jahre 1887 der Süden mit der Hauptstadt Hangtschungfu an das römische Seminar St. Peter und St. Paul abgetreten worden war<sup>56</sup>, unter dem Ap. Vikar Amatus Pagnucci<sup>57</sup>, verblieb der größere nördliche Teil unter dem Namen

Nord-Schensi dem genannten Oberhirten und den vorwiegend italienischen Franziskanern. Um die Jahrhundertwende wurde dieses Gebiet von der Pest furchtbar heimgesucht, während es von den Boxern ziemlich verschont blieb<sup>58</sup>. Auf Bischof Pagnucci, der im Jahre 1901 starb, folgten in kurzen Zeiträumen drei Oberhirten: der Italiener Odorich Joseph

<sup>48</sup> S. darüber Planchet a. a. O. <sup>49</sup> Acta 1925, 172.

<sup>50</sup> S. Conspectus 162—64 und Planchet 164/65.

<sup>51</sup> Conspectus 165/66 u. Planchet 169—171.

<sup>52</sup> S. Planchet 154. Vgl. auch Maas, Die Franziskanermissionen, ein Überblick, 30/31.

<sup>53</sup> Planchet 153.

<sup>54</sup> Acta 1934, 118. Über Schulwesen s. auch Annuaire 1934, 67.

<sup>55</sup> Quellen und Literatur: Zur Übersicht vgl. Maas, Die Franziskanermissionen 30/31 u. Planchet 198 sowie Atlas der kath. Weltmission, München 1932, 15/16. Vgl. ferner Conspectus 187—91; Chardin 144 ff.; Acta 1912, 258 ff.; Ricci, P. Joannes O. F. M., Vicariatus Tayuanfu seu brevis historia antiquae franciscanae missionis Shansi et Shensi a sua origine ad dies nostros (1700—1928), Pekini 1929.

<sup>56</sup> Vgl. ZM 1933, 216.

<sup>57</sup> Ebd. 215; Ricci, Tayuanfu 78; Acta 1931, 398. <sup>58</sup> ZM a. a. O. 216.

Ricci<sup>59</sup> von 1902 bis 1905, der Deutschamerikaner Athanasius Götte<sup>60</sup> von 1905 bis 1908 und der Franzose Gabriel Maurice<sup>61</sup> von 1908 bis 1916. Die beiden ersten waren zu kurze Zeit im Amte, um größere Unternehmungen ins Werk zu setzen. Immerhin konnte Bischof Götte in seiner Residenz Sianfu ein großes Krankenhaus errichten, in das er Schwestern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen Missionärinnen Mariens berief. Der Typhus raffte ihn hinweg, ehe er weitere Pläne verwirklichen konnte<sup>62</sup>.

Das Jahr 1911 brachte eine neue Teilung: der äußerste Norden des Vikariates wurde an spanische Franziskaner, hauptsächlich aus der kantabrischen Provinz, abgetreten und bestand unter demselben Namen

Nord-Schensi weiter<sup>63</sup>. Apostolischer Vikar wurde der spanische Franziskaner Cölestín Ybáñez<sup>64</sup>, der aus der galizischen Provinz vom hl. Jakobus hervorgegangen und seit 1901 in der chinesischen Mission (1901—07 in Schantung, dann

<sup>59</sup> S. über ihn Acta 1905, 239/40; 1912, 262; 1931, 403; Moidrey 67; Ricci, Hier. 189/90; Cracco, Fr. Amadeo O. F. M., La Prefettura apostolica di Sanyan, Cina-Chensi (ohne Ort und Jahr, Impr. 1933), 49; Ricci, Tayuanfu 84.

<sup>60</sup> Bischof Athanasius Götte wurde am 11. April 1857 in Paderborn (nach einer Quelle in Geseke, Diözese Paderborn) geboren und trat im Jahre 1874 in den Franziskanerorden ein. Im Kulturkampf ging er mit vielen anderen Franziskanern nach Nordamerika, wo er in St. Louis i. J. 1881 zum Priester geweiht wurde. Er schloß sich der Provinz von St. Louis (Herz-Jesu-Provinz) an, begab sich aber schon bald (1882) nach China, und zwar ins Vikariat Nord-Schensi. Während eines Heimaturlaubes wurde er zum Ap. Vikar dieses Gebietes ernannt und in seiner Heimatstadt Paderborn zum Bischof geweiht. Leider starb er schon nach drei Jahren, am 29. März 1908. S. über ihn Moidrey 68; Ricci, Hier. 191; Acta 1931, 404; Jahresbericht 1909, 30/31; Ricci, Tayuanfu 86/87; Die Franziskanerprovinz vom Heiligsten Herzen Jesu in ihrem Entstehen und Wachstum, 1858—1908, St. Louis (Mo.) 1908, 157/58; Habig, Marion A., O. F. M., Pioneering in China, Chicago 1930, 68 ff. Das letzte Werk berichtet auch ausführlich über die beiden Brüder des Bischofs, P. Remigius und P. Capistran Götte, von denen der erste in Ost-Hupeh (s. dort), der zweite eine Zeitlang in Süd-Hunan (s. dort), dann aber hauptsächlich auch in Schensi tätig war, wo er um des Glaubens willen fast tödliche Martern zu bestehen hatte.

<sup>61</sup> Über Bischof Maurice s. Moidrey 68; Ricci, Hier. 193; ders. Tayuanfu 88; Chardin 146/47; Acta 1931, 405.

<sup>62</sup> Acta 1912, 263.

<sup>63</sup> Die Teilung wurde vorgenommen am 12. April 1911. Vgl. Acta a. a. O. und Chardin 148. Über diese Mission unterrichtet neben Acta hauptsächlich die populäre spanische Missionszeitschrift *Misiones franciscanas* (Bilbao). Sie erschien erstmals 1914 unter dem Titel *Apostolado serafico*, von 1915 bis 1925 einschl. unter dem Titel *Apostolado franciscano*.

<sup>64</sup> S. über ihn Moidrey 70; Chardin 150; Planchet 207; Acta 1931, 405.

in Schensi) tätig war, wo er sich durch seinen Eifer und seinen Unternehmungsgeist ausgezeichnet hatte. Unter diesem Oberhirten bestand das Vikariat noch bis zum Jahre 1924 unter demselben Namen. Von da an führte es, gemäß den bekannten Umbenennungen<sup>65</sup>, von der Residenz des Bischofs den Namen

Yen anfu<sup>66</sup>. Bischof Ybáñez, der auch literarisch hervorgetreten ist — er gab einige Schriften über die chinesische Sprache und Sprechweise sowie ein Pastoralwerk heraus<sup>67</sup> —, steht noch heute an der Spitze dieses Missionssprengels. Das Vikariat hat auch verschiedene Märtyrer hervorgebracht<sup>68</sup>. Der gegenwärtige Status ist folgender: 8500 Christen, 5500 Katechumenen, 16 europäische und 4 einheimische Franziskaner sowie 10 einheimische Weltpriester. Der Jahreszuwachs beträgt ungefähr 1000 Erwachsene<sup>69</sup>.

Mittel-Schensi (Schensi-Central). Unter diesem Namen bestand das Hauptgebiet der alten Mission Schensi mit der Hauptstadt Sianfu zunächst unter dem französischen Oberhirten Gabriel Maurice von 1911 bis 1916 und darauf unter dem italienischen Franziskaner Eugen Massi<sup>70</sup> von 1916 bis 1924 weiter, bis es in diesem Jahre den Namen

Sianfu erhielt. Bischof Massi stand seinem Sprengel noch drei Jahre vor (bis 1927)<sup>71</sup> und erhielt im folgenden Jahre (1928) in dem Italiener Florentius Tessiatore<sup>72</sup> einen Nachfolger, der das Vikariat bis zum Jahre 1932 leitete. Am 21. Juni desselben Jahres folgte ihm der jetzige Ap. Vikar Pacificus Vanni<sup>73</sup>.

<sup>65</sup> Vgl. Anm. 23.

<sup>66</sup> Vgl. Planchet 207; *Conspectus* 200/01; Ricci, Tayuanfu 182.

<sup>67</sup> *Directorium missionariorum*, Quaracchi bei Florenz 1913, 527 S. 8<sup>o</sup>, *Editio secunda Barcinonae* (Barcelona) 1921; *Litterarum collectio phonetica* (I), Pekini 1919, 83 S. 8<sup>o</sup>; *Rudimentos de la lengua china hablada*. I. *Silabario*. Pekin 1920, 83 S. gr. 8<sup>o</sup>.

<sup>68</sup> Vgl. Chardin 151. Der anfangs August 1926 von Räubern ermordete spanische P. Aurelio Máiquez gehörte zum Vikariat Sianfu und stammte aus der spanischen Provinz Valencia. Vgl. *Misiones franciscanas* 1926, 396; *Acta* 1926, 299; Abo 1927, 16; Cracco 54—56.

<sup>69</sup> *Acta* 1934, 118. Den niedrigen Stand von 1914, kurz nach der Abtrennung (1300 Christen, 2300 Katechumenen usw.), s. b. Chardin 152.

<sup>70</sup> Über Bischof Massi, der von 1910 bis 1916 Ap. Vikar von Nord-Schensi war (s. weiter unten), vgl. Ricci, *Hier.* 221; ders., *Tayuanfu* 93; *Acta* 1931, 405; Moidrey 60; Cordier, *Bibl. sin. Suppl.* I 3737.

<sup>71</sup> Wurde 1925 Administrator und 1927 Ap. Vikar von Hankow. Vgl. weiter unten.

<sup>72</sup> Bischof Tessiatore starb am 10. April 1932 im Alter von 40 Jahren. Vgl. *Planchet* 207; *Acta* 1932, 173; 1931, 407.

<sup>73</sup> Vgl. *Acta* 1933, 20 u. 21.

Das Vikariat hat sich trotz mancher Schwierigkeiten — weite und schlechte Wege, ungesundes Klima usw. — gut entwickelt, dank dem Eifer der italienischen Patres. Dem einheimischen Klerus wurde besondere Sorgfalt zugewandt, so daß ihm sogar zwei Gebiete abgetreten werden konnten. Im ganzen wurden in den letzten Jahren nicht weniger als fünf Gebiete abgetrennt: 1. im Jahre 1928 das südlich gelegene Hing an fu an italienische Konventualen<sup>74</sup>; 2. am 3. November 1931 das nordöstlich gelegene Tungchow als selbständige „Mission“ an italienische Franziskaner<sup>75</sup>; 3. am 1. Juli 1932 das nördlich gelegene Sanyüang als Ap. Präfektur an italienische Franziskaner<sup>76</sup>; 4. am 18. November 1932 das westlich gelegene Föngsian an chinesische Franziskaner<sup>77</sup>; 5. am 17. Juni 1932 das westlich und südwestlich gelegene Gebiet von Chouchi (Tschotschi) als Ap. Präfektur an den chinesischen Weltklerus<sup>78</sup>. Nach Abtrennung aller dieser Gebiete kann die Hauptmission Sianfu heute noch folgende Zahlen mitteilen: 17 Missionare (davon 7 einheimische), fast 13 000 katholische Christen und 16 000 Katechumenen, 17 Haupt- und 91 Nebenstationen<sup>79</sup>.

### 3. Schansi<sup>80</sup>.

Diese Provinz, die um die Jahrhundertwende noch ausschließlich von Franziskanern missioniert wurde, war kurz vorher (1890) in die beiden Vikariate Nord- und Süd-Schansi geteilt worden, von denen das erste italienischen, das zweite holländischen Franziskanern anvertraut war<sup>81</sup>. Mehr noch als in der Provinz Schantung wüteten hier im Jahre 1900 die Boxer; die beiden Bischöfe Grassi und Fogolla, verschiedene Missionare, Seminaristen, Schwestern und an die 4000 chinesische Christen fielen ihnen zum Opfer<sup>82</sup>. Hauptaufgabe der nächsten Jahre war daher der Wiederaufbau des Zerstörten. Im Vikariat

Nord-Schansi nahm sich zunächst der sehr rührige Provikar Barnabas Nanetti der versprengten Herde an und erreichte es, daß am Jahrestage des Hauptüberfalles (am 9. Juli 1901) unter Assistenz der chinesischen Behörden eine feierliche Sühnezezeremonie veranstaltet wurde<sup>83</sup>. Im

<sup>74</sup> Acta 1928, 234. Das Gebiet wurde 1932 zur Ap. Präfektur erhoben. Vgl. darüber Planchet 210.

<sup>75</sup> S. darüber *Conspectus* 195 u. Acta 1934, 116 ff.

<sup>76</sup> Ausführlich darüber Cracco, La Prefettura apost. d. Sanyan. S. auch *Conspectus* 192 ff. u. Acta 1934, 116 ff.

<sup>77</sup> Vgl. *Conspectus* 197—199 u. Acta 1934, 116 ff.

<sup>78</sup> Vgl. Acta 1932, 187 u. Cracco, Anhang: Documenti II.

<sup>79</sup> Acta 1934, 118—120.

<sup>80</sup> Zur Übersicht vgl. Maas, Die Franziskanermissionen 30/31; Planchet 172 ff.; Atlas der kath. Weltmission, Karte 15/16. S. ferner Ricci, Tayuanfu. Dazu die übrige Literatur. <sup>81</sup> Vgl. ZM 1933, 218.

<sup>82</sup> Ebd. 219/20 u. Ricci, Tayuanfu 114.

<sup>83</sup> Chardin 98. P. Nanetti war außerordentlich tätig, um die Wunden, die der Aufstand der Mission geschlagen hatte, zu heilen. Später erwarb er

folgenden Jahre (21. März 1902) ernannte Rom einen neuen Oberhirten in der Person des P. Agapit Fiorentini<sup>84</sup>, der die Mission bis auf den heutigen Tag mit einer Unterbrechung von sechs Jahren (1910—1916) mit Geschick und Tatkraft, allerdings auch vom Glück begünstigt, geleitet und im Laufe der Jahre auf einen hohen Stand gebracht hat. Kathedrale, bischöfliche Residenz, Seminar, Waisenhaus und andere kirchliche Gebäude wurden alsbald wieder aufgebaut und mit neuem Leben erfüllt.

Im Jahre 1910 dankte der Bischof aus unbekanntem, in den Quellen jedenfalls nicht vermerkten Gründen ab. Als Nachfolger bestellte Rom den sehr fähigen und im jetzigen bayerischen Gebiet Shochow damals tätigen P. Eugene Massi<sup>85</sup>, der das Vikariat sechs Jahre lang mit bestem Erfolge leitete und u. a. ein Gymnasium für Christen und Heiden errichtete, das Seminar erweiterte und eine Druckerei ins Leben rief. In der Revolution des Jahres 1912 verstand er es meisterhaft, mit beiden Parteien gut auszukommen. Im selben Jahre führte er auch den Seligsprechungsprozeß der Märtyrer aus der Boxerzeit glücklich zu Ende<sup>86</sup>. Als im Jahre 1916 das Ap. Vikariat Mittel-Schensi verwaist war, übertrug ihm Rom diesen schwierigen Posten<sup>87</sup> und gab seinem Vorgänger Fiorentini den Auftrag, die Leitung in Nord-Schansi wieder zu übernehmen. Seitdem untersteht diese Mission wieder ihrem ersten Oberhirten aus der Zeit nach den Boxerwirren. Zur Entlastung seiner Mitarbeiter aus dem Franziskanerorden trat der Bischof im Jahre 1923 das im äußersten Nordosten gelegene Gebiet von Tatumgfu an die belgischen Missionare von Scheut ab<sup>88</sup>. Im folgenden Jahre, 1924, erhielt das Vikariat bei der allgemeinen Umbenennung von der bischöflichen Residenz den Namen

Tayuanfu. Es entwickelte sich weiter vorteilhaft unter dem Schutze und der Gunst des Statthalters Yensishan und der klugen Leitung Fiorentinis<sup>89</sup>. Im Verlaufe der letzten Jahre konnten drei Gebiete von ihm abgetrennt werden: 1. am 12. Mai 1926 das im Norden gelegene Gebiet von Shochow, das bayerischen Franziskanern übergeben wurde<sup>90</sup>; im selben Jahre 1926 das westlich gelegene Fenyang an den

sich große Verdienste um die Förderung des Seligsprechungsprozesses der vielen Märtyrer dieser Verfolgung.

<sup>84</sup> S. über ihn Chardin 100; Ricci, Hier. 214; ders., Tayuanfu 120; Planchet 174; Moidrey 60; Acta 1931, 403.

<sup>85</sup> Über ihn s. Moidrey 60; Ricci, Hier. 221; ders., Tayuanfu 124; Chardin 101.

<sup>86</sup> Ricci, Hier. 222. <sup>87</sup> S. oben unter Mittel-Schensi und Sianfu.

<sup>88</sup> Vgl. darüber Planchet 187. <sup>89</sup> Ricci, Tayuanfu 131.

<sup>90</sup> Ebd. 132 u. 178; Planchet 190; Conspectus 182; Monatsschrift Antonius von Padua, Landshut (Solanushaus); Jahresberichte (Werl), u. a. 1932, 13—15. Im Jahre 1927 die Ermordung des Missionars Hermenegild Wäldele. Ap. Präfekt Msgr. Edgar Häring; seit 15. Juni 1932 Ap. Vikar. Vgl. Acta 1932, 187.

chinesischen Weltklerus<sup>91</sup>; 3. im Jahre 1932 das südlich und östlich gelegene Yutze an italienische Franziskaner<sup>92</sup>.

Süd-Schansi<sup>93</sup>. Auch dieses Missionsgebiet, das im Jahre 1890 den schon länger dort wirkenden holländischen Franziskanern fest übergeben wurde, hatte im Jahre 1900 sehr viel durch die Boxer zu leiden<sup>94</sup>, und es war nur eine Folge der Sorgen und Strapazen, wenn der Ap. Vikar Joh. Hofman, dem die Mission seit dem Jahre 1891 unterstand, ein Jahr nach den Boxerwirren, 1901<sup>95</sup>, sein Amt niederlegte. Noch im selben Jahre erhielt er in seinem holländischen Mitbruder Odorich Timmer einen Nachfolger<sup>96</sup>. Bischof Timmer setzte alles daran, um aus den Ruinen neues Leben zu erwecken. Zehn Jahre nach der Verfolgung war die Christenzahl bereits auf das Doppelte gestiegen, und im Jahre 1924 auf mehr als das Dreifache (33 000 gegen 10 000 i. J. 1900 und 23 000 i. J. 1914<sup>97</sup>). Ende 1924 kam die Umbenennung des Vikariates in

Luanfu. Bischof Timmer war noch bis zum Jahre 1926 unermüdet in seinem weiten Missionssprengel tätig; dann überließ er — nach 25jähriger Wirksamkeit<sup>98</sup> — die Führung seinem Mitarbeiter Fortunatus Spruit<sup>99</sup>. Im Jahre 1932 wurde durch römische Verfügung das Gebiet um Hungtung (der ganze Westen des Vikariates, der 13 Unterpräfekturen umfaßt) dem einheimischen Weltklerus als Ap. Präfektur übergeben<sup>100</sup>. Die Zahl der Christen belief sich vor der Trennung auf 40 000 und beträgt heute noch 31 000<sup>101</sup>.

<sup>91</sup> Erster Ap. Vikar dieses neu errichteten und dem chinesischen Säkularklerus übertragenen Sprengels Fenyang oder Fengchow war der chinesische Franziskaner Aloisius Tscheng, einer von den sechs durch Pius XI. 1926 geweihten chinesischen Bischöfen. Er starb leider schon im Jahre 1930 und erhielt als Nachfolger den chinesischen Priester Franz Liou. Vgl. Ricci, Hier. 216 u. Planchet 184.

<sup>92</sup> S. dazu Planchet 193 u. Conspectus 173.

<sup>93</sup> Vgl. ZM 1933, 220; Conspectus 177; Monatsschrift St. Antonius, Weert (Holland); Planchet 178.

<sup>94</sup> Die Zahl der Opfer beläuft sich auf ungefähr 1600. Vgl. Conspectus 179.

<sup>95</sup> 1901, nicht 1891, wie ZM 1933, 220 versehentlich gesagt wurde. Vgl. über ihn ferner Acta 1931, 402; Cordier, Bibl. sin. Suppl. I 3736.

<sup>96</sup> Über Bischof Timmer s. Ricci, Hier. 212; ders., Tayuanfu 129; Moidrey 61; Chardin 105/06; Acta 1931, 403; Cordier, Bibl. sin. suppl. I 3739.

<sup>97</sup> Vgl. Acta 1902, 12 u. 1924, 204 sowie Chardin 106. Einen Bericht von Bischof Timmer aus dem Jahre 1900 s. Acta 1900, 172/73.

<sup>98</sup> Vgl. Planchet 179.

<sup>99</sup> Planchet 178; Conspectus 179; Acta 1931, 407.

<sup>100</sup> Vgl. Acta 1932, 187 u. 319 sowie Conspectus a. a. O.

<sup>101</sup> S. Acta 1934, 118 u. Conspectus l. c.

## 4. Hupeh.

Auch diese chinesische Provinz am wasserreichen und gefährlichen Jangtsekiang wurde um die Jahrhundertwende ausschließlich von Franziskanern missioniert und war im Jahre 1870 in drei Vikariate eingeteilt worden: Nordwest-, Südwest- und Ost-Hupeh<sup>102</sup>.

Nordwest-Hupeh<sup>103</sup>. Dieser nördliche Teil der Provinz ist weniger wasserreich; er ist fast ganz gebirgig, und die Mission ist daher vielfach sehr behindert und beschwerlich. Von der Boxerbewegung blieb das Vikariat nicht verschont, doch wurde hauptsächlich nur materieller Schaden angerichtet, dank den Bemühungen des Bischofs Ezechias Banci, der trotz seines hohen Alters — er zählte ungefähr 70 Jahre — die Situation beherrschte. Nachdem der Bischof noch Zeit gefunden, die größten Schäden der Verfolgung auszubessern, starb er am 22. September 1903<sup>104</sup>.

Auf Bischof Banci folgte im Jahre 1904 der italienische Franziskaner Fabian Landi, der bereits zehn Jahre erfolgreich in dieser Mission gearbeitet hatte<sup>105</sup>. Er war ein Mann von milder Gemütsart, dabei aber doch unternehmend und nicht erfolglos in seinem Wirken trotz der vielen Räuber- und Kommunistenunruhen, die ihm und seinem Missionsgebiete viel zu schaffen machten<sup>106</sup>. Nach kurzer Krankheit starb er am 30. Juni 1920 im Alter von erst 48 Jahren. Es dauerte fast zwei Jahre, bis (am 15. Februar 1922) der Provikar Hermenegild Ricci<sup>107</sup> zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Ende 1924 wurde das Vikariat umbenannt und erhielt von der Residenz des Bischofs den Namen

Laohokow. Die Entwicklung ging zunächst in normalen Bahnen weiter; indes die Feinde der Ordnung und des Christentums, Räuber und Kommunisten, ruhten nicht und erhoben immer frecher ihr Haupt. Diese Plage erreichte vor allem in den Jahren 1930 und 31 ihren Höhepunkt. Der Bischof selbst, der kurz vorher krankheitshalber sein Amt niedergelegt hatte<sup>108</sup>, und mehrere Missionare gerieten in die Gefangenschaft der Banditen. Vier Missionare verloren ihr Leben, und das neu errichtete Kloster sowie das Seminar fielen der Zerstörung anheim.

<sup>102</sup> Zur Übersicht vgl. Maas, Die Franziskanermissionen sowie Atlas der kath. Weltmission, Karte 15/16. — Für die vorhergehende Zeit s. ZM 1933, 224—227.

<sup>103</sup> Vgl. ZM 1933, 225; Planchet 338; Chardin 186 ff.; Coespectus 205.

<sup>104</sup> Chardin 189. S. über ihn ZM 1933, 225 u. Acta 1931, 398.

<sup>105</sup> Chardin 192; Moidrey 92; Ricci, Hier. 204; Acta 1921, 77 u. 1931, 404; Cordier, Bibl. sin. Suppl. I 3737., <sup>106</sup> Ricci, Hier. 204/05.

<sup>107</sup> Über diesen Märtyrerbrieff s. Ricci, Hier. 205; Acta 1931, 276 u. 406 sowie 1932, 140. <sup>108</sup> Vgl. Acta 1930, 353 u. 1932, 141.

Der Bischof konnte zwar aus der Gefangenschaft entkommen, starb aber bald (23. November 1931) an den Folgen der Mißhandlungen und Entbehrungen der Gefangenschaft<sup>109</sup>. Schon vor seinem Tode (am 13. Oktober 1930) wurde der Superior regularis dieser Mission, P. Alfons M. Ferroni zum Administrator ernannt<sup>110</sup>; am 28. Januar 1932 erfolgte seine Ernennung zum Ap. Vikar<sup>111</sup>.

Südwest-Hupeh<sup>112</sup>. Wenn das vorgenannte Vikariat durch Räuber- und Kommunistenüberfälle schwer zu leiden hatte, so war das in dem den belgischen Franziskanern anvertrauten Gebiete in noch viel höherem Grade der Fall, so daß es heute unter dem Namen Blutvikariat fast allgemein bekannt ist. Den blutigen Reigen eröffnete der erste Ap. Vikar in diesem Jahrhundert, Msgr. Theotimus Verhaeghen<sup>113</sup>, nachdem erst gut ein Jahr vor Ende des vorigen Jahrhunderts (11. Dezember 1898) der bekannte P. Viktorin Delbrouck den Christenhassern zum Opfer gefallen war<sup>114</sup>. Im Jahre 1900 (am 19. April) zum Oberhirten ernannt, ging der jugendliche Bischof mit Mut und Tatkraft an seine Aufgaben heran und erbaute in kurzer Zeit ein Vorbereitungsseminar für seinen Klerus, ein Krankenhaus, eine Ackerbauschule und rief eine Reihe von neuen Christengemeinden ins Leben<sup>115</sup>. Aber schon im Jahre 1904 mußte er seinen Wagemut und apostolischen Eifer mit seinem Leben bezahlen. Am 19. Juli wurde er mit noch zwei anderen Missionaren, unter denen sich sein leiblicher Bruder Friedrich befand, auf barbarische Weise umgebracht<sup>116</sup>. Auf ihn folgte, von 1905 bis 1922, Bischof Modestus Everaerts, der lange Zeit das Amt eines Missionars und zuletzt das eines Provikars in Nordwest-Hupeh bekleidet hatte und erst kurze Zeit in Südwest-Hupeh weilte<sup>117</sup>.

<sup>109</sup> Über die Konventsgründung und die Entwicklung des Vikariates s. Acta 1931, 56/57; über die Verfolgung der Missionare durch die Räuber und Kommunisten sowie die angerichteten Zerstörungen ebd. 267—78 sowie 1932, 138—41. Vgl. auch Planchet 342/43.

<sup>110</sup> Acta 1930, 353. <sup>111</sup> Ebd. 1933, 20.

<sup>112</sup> Vgl. ZM 1933, 226/27; Conspectus 210; Planchet 344.

<sup>113</sup> S. über ihn ZM a. a. O.; Moidrey 93; Ricci, Hier. 182; Chardin 199; Acta 1931, 403.

<sup>114</sup> Vgl. ZM 1933, 226. Versehentlich ist dort 1897 statt 1898 gesagt worden.

<sup>115</sup> Chardin 200.

<sup>116</sup> Ebd. 201 u. Ricci, Hier. 185/86; Acta 1905, 94. Die übrige Literatur s. ZM 1933, 227 Anm. 169.

<sup>117</sup> S. über ihn Ricci, Hier. 201; Chardin 203; Moidrey 93; Acta 1923, 92 u. bes. 1931, 404; Cordier, Bibl. sin. Suppl. I 3735/36.

Bischof Everaets hatte mit seinem entschlossenen Auftreten gegen die Feinde des Christentums mehr Glück als sein Vorgänger, erbaute mehrere Kirchen und hinterließ bei seinem Tode über 30 000 Christen gegen 20 000 im Jahre 1914 und 6000 im Jahre 1903. Kurz vor seinem am 27. Oktober 1922 erfolgten Tode ging ihm sein Mitbruder P. Julian Adons als Märtyrer in die Ewigkeit voraus (14. Januar 1922), woran der Bischof äußerst schwer trug<sup>118</sup>. Nach beinahe einjähriger Sedisvakanz wurde am 13. September 1923 P. Trudo Jans<sup>119</sup>, bis dahin Ordensoberer in diesem Vikariat, zum Bischof und Ap. Vikar ernannt. Sein Missionsgebiet erhielt im folgenden Jahre aus dem schon wiederholt erwähnten Grunde die offizielle Bezeichnung

Itschang. Dieser Name erinnert noch mehr an Blut und Opfer als der frühere, denn in den letzten zehn Jahren, insbesondere aber seit 1927<sup>120</sup>, haben sich die Kommunistengreuel und die Blutopfer in diesem Sprengel noch vermehrt. Im Jahre 1929 mußten nicht weniger als vier Missionare, unter ihnen der Ap. Vikar Trudo Jans, ihr Leben lassen<sup>121</sup>. Zwei Jahre später (April 1931) wurde P. Marinus Adons, ein leiblicher Bruder des schon genannten Märtyrers Julian Adons, wegen seines Glaubens ermordet<sup>122</sup>. Zur Zeit untersteht das Vikariat (seit 1930) dem früheren Missionar und späteren Missionssekretär des Ordens in Rom, Msgr. Natalis Gubbels<sup>123</sup>.

Ost-Hupeh. Dies Vikariat zu beiden Seiten des Yangtsekiang gelegen und die ganze östliche Hälfte der Provinz umfassend, im Norden und Süden von gewaltigen Bergen beherrscht, während die Mitte des Landes mit den drei nur durch Wasserstraßen getrennten Industriestädten Hankow, Hanyang und Wuchang eine der wasserreichsten Gegenden von ganz China ist, hatte in Bischof Carlasse seit 1884 einen Oberhirten, der seiner Sache vollauf gewachsen war<sup>124</sup>. Die Boxer versuchten auch hier ihr Zerstörungswerk, erreichten aber nicht viel<sup>125</sup>. Über die Unternehmungen und Erfolge des Bischofs wurde bereits das Nötige gesagt<sup>126</sup>.

Im Jahre 1909 folgte ihm sein Koadjutor Gratian Gennaro in der Leitung des Vikariates<sup>127</sup>. Mochte er auch nicht alle Fähigkeiten

<sup>118</sup> Vgl. Ricci, Hier. 202. S. auch Acta 1922, 115.

<sup>119</sup> Über ihn s. Ricci, Hier. 202/03; Acta 1929, 351 u. 1931, 406.

<sup>120</sup> Vgl. Acta 1932, 130.

<sup>121</sup> S. darüber Acta a. a. O.; Ricci 203; Planchet 1931 (!), 732 ff. Die Namen der drei Patres sind: Tiburtius Cloodts, Bruno van Weert und Rupert Fynaerts (ebd.).<sup>122</sup> Vgl. Acta 1932, 130; Planchet 1933, 350.

<sup>123</sup> S. über ihn Planchet 344 u. Acta 1931, 408. Über die Belästigungen seitens der Kommunisten s. Acta a. a. O.; Planchet 349; Apostolicum 1931, 89.

<sup>124</sup> Vgl. ZM 1933, 224/25; Planchet 330; Conspectus 215; Acta 1931, 400.

<sup>125</sup> Vgl. Chardin 184.<sup>126</sup> ZM a. a. O.

<sup>127</sup> S. über ihn Ricci, Hier. 209; Moidrey 91; Chardin 184/85; Sartori 29; Acta 1924, 126 u. 1931, 404.

seines Vorgängers aufweisen, so hat er doch in den 15 Jahren seiner bischöflichen Tätigkeit vieles erreicht und die Zahl der Christen auf rund 45 000 gebracht<sup>128</sup>. Kurz vor seinem Tode (im Jahre 1923) teilte Rom das gewaltige Missionsgebiet auf in vier Teile, die bereits in diesem Jahre nach den Residenzen der Ap. Vikare und Präfekten benannt wurden, nämlich in das Ap. Vikariat Hankow und die drei Ap. Präfekturen Hanyang, Puchi und Wuchang<sup>129</sup>. Hanyang, fast das ganze westliche Drittel, ging an die irische Missionsgesellschaft vom hl. Kolumban über<sup>130</sup>, während ein verhältnismäßig kleines Gebiet, Puchi (Putschi), ganz im Süden und in den Bergen gelegen, dem einheimischen Weltklerus, der im bisherigen Vikariat stets eine liebevolle Pflege und Förderung erfahren hatte<sup>131</sup>, unter dem Franziskanerbischof Odorich Tscheng als Ap. Präfektur übertragen wurde<sup>132</sup>. Nach Abtrennung dieser beiden Gebiete verblieben dem Franziskanerorden noch ungefähr zwei Drittel des alten Vikariates. Der größere nördliche und östliche Teil erhielt den Namen Ap. Vikariat

Hankow. In ihm wurden die italienischen Patres der venetianischen Provinz zusammengezogen, wodurch ihre Stoßkraft und Leistungsfähigkeit wesentlich erhöht wurden. Erster Oberhirte wurde Bischof Eugen Massi, der bereits die beiden Vikariate Nord-Schansi und Mittel-Schensi erfolgreich geleitet hatte<sup>133</sup>, von 1925 bis 1927 als Administrator und von 1927 an als zuständiger Ap. Vikar. Bürgerkriege und gewaltige Naturkatastrophen<sup>134</sup> hemmten zwar die Missionsarbeit in hohem Grade, aber dank der sicheren Leitung und der hingebenden Arbeit der Missionare konnten auch in diesen schweren Zeiten

<sup>128</sup> Ricci 209. — Von 1881 bis 1888 und von 1898 bis 1920 wirkte in diesem Vikariat der aus Paderborn stammende Deutschamerikaner P. Remigius Götte (von 1888 bis 1898 war er in Nordwest-Hupeh tätig). S. über ihn Sartori 31; Jahresbericht 1921, 2; Habig (vgl. oben Anm. 60) 69 ff.; Ricci, Hier. 276/77. — Am 4. Sept. 1923 wurde der italienische Missionar P. Angelicus Melotto nach 80tägiger Gefangenschaft von Räubern ermordet. Vgl. Ricci, Hier. 239.

<sup>129</sup> Ricci, 209; Sartori 119.

<sup>130</sup> Einzelheiten über dieses Gebiet s. Planchet 351.

<sup>131</sup> Sartori bringt eine Liste von 81 einheimischen Priestern aus der Zeit von 1822 bis 1926 mit ausführlichen biographischen Notizen.

<sup>132</sup> Bischof Odorich Tscheng gehörte zu den sechs von Pius XI. im Jahre 1926 geweihten chinesischen Bischöfen. Seine Ausbildung hatte er in Italien genossen. Er starb bereits zwei Jahre nach seiner Weihe (auf dem Wege zu einer Bischofsordination) außerhalb seines Sprengels, in welchem er übrigens wegen der Räuber- und Kommunistenunruhen nur wenig wirken konnte. Vgl. Ricci, 209/10; Acta 1929, 74 u. 1931, 407. — Über die Mission Puchi s. Planchet 359.

<sup>133</sup> Nord-Schansi von 1910 bis 1916, Mittel-Schensi von 1916 bis 1926. Vgl. oben bei den Anmerkungen 70 und 85.

<sup>134</sup> Erwähnt sei die gewaltige Überschwemmung im Jahre 1931 (vgl. Kath. Missionen 1931, 321).

noch Erfolge erzielt werden<sup>135</sup>. Im Jahre 1929 wurde dies Gebiet noch einmal geteilt: die östliche Hälfte wurde zunächst als einfache unabhängige Mission, dann als Ap. Präfektur Hwangtschow den italienischen Franziskanern der Provinz von Trient übergeben<sup>136</sup>.

Wuchang (Wutschang). Bei der Teilung im Jahre 1923 wurde das ganze Gebiet, das sich von der Stadt Wuchang in süd-östlicher Richtung bis zur Provinzgrenze erstreckt, mitsamt der genannten Stadt als Ap. Präfektur Wuchang den schon seit längerer Zeit in dieser Mission wirkenden amerikanischen Franziskanern der Namen-Jesu-Provinz übergeben<sup>137</sup>. Erster Ap. Präfekt war P. Silvester Espelage<sup>138</sup>. Mit seiner Ernennung zum Ap. Vikar im Jahre 1930 wurde das Gebiet zum Vikariat erhoben. Die Zahl der Christen beläuft sich zur Zeit auf 6000<sup>139</sup>.

## 5. Hunan

Die südlich von Hupeh gelegene chinesische Provinz Hunan war bis zum Jahre 1879 Missionsgebiet des Franziskanerordens<sup>140</sup>. In diesem Jahre wurde der Norden den spanischen Augustinern abgetreten, während der Süden als Ap. Vikariat

Süd-Hunan den dort wirkenden italienischen Franziskanern verblieb<sup>141</sup>. Der Boxeraufstand vom Jahre 1900 ging an diesem Missionssprengel nicht spurlos vorüber, sondern richtete beträchtlichen Schaden darin an. Unter den Opfern befand sich auch der Ap. Vikar Antonin Fantosati, der seit 1892 das Vikariat leitete, sowie zwei weitere Missionare<sup>142</sup>. Fantosatis Nachfolger wurde am 13. Januar 1902 der italienische Franziskaner Johann Peregrin Mondaini<sup>143</sup>. Seine erste Sorge

<sup>135</sup> Anfang 1924 zählte das Vikariat 30 000 Christen (Acta 1924, 204); Mitte Juni 1933, nach der Abtrennung von Hwangtschow, das 8—9000 aufweist, noch immer über 24 000 (Acta 1934, 118). — Über die Arbeiten in diesem Vikariat unterrichtet die Monatsschrift: Apostolato Franciscano in Cina, Bolletino del Vicariato Ap. di Hankow, seit 1932. Über das Kolleg in Hankow s. Apostolicum 1934, 188.

<sup>136</sup> Vgl. Acta 1930, 342. S. auch Planchet 362; Conspectus 228.

<sup>137</sup> Vgl. Ricci 210; Sartori 119/20; Conspectus 223. Über diese Mission berichtet regelmäßig die in Wuchang erscheinende Monatsschrift „Franciscans in China“.

<sup>138</sup> Über ihn s. Ricci a. a. O.; Sartori 25; Planchet 355; Acta 1931, 408.

<sup>139</sup> Acta 1934, 118/19.

<sup>140</sup> Hierzu ZM 1933, 228.

<sup>141</sup> Vgl. Chardin 215 ff.; Conspectus 232; Planchet 366.

<sup>142</sup> Die beiden Patres Joseph Gambaro und Caesidius Perelli. Vgl. ZM 1933, 229. Für Bischof Fantosati s. auch noch Acta 1901, 44 ff. u. 1931, 402.

<sup>143</sup> Über ihn s. Ricci, Hier. 218; Moidrey 88; Planchet 366; Conspectus 235; Acta 1931, 403.

war, die durch die Boxer verursachten Schäden zu heilen, besonders in der Missionszentrale, die um diese Zeit noch nicht Tschangscha (Changsha), sondern Hengtschow bzw. ein kleiner Ort in der Nähe dieser größeren Stadt war<sup>144</sup>. Die bischöfliche Residenz, das Seminar, das Waisenhaus und eine Reihe von Kirchen wurden wiederaufgebaut. Mit der Wiederherstellung des Christentums in der Provinzhauptstadt Tschangscha beauftragte der Bischof den Dalmatiner P. Basilius Radović, der sein Ziel auch erreichte. Allerdings wurde die dort errichtete Kirche alsbald von den fanatischen Heiden wieder zerstört; aber der Bischof ließ es sich nicht verdrießen, sie abermals wiederaufzurichten.

In dieser Provinz war der Widerstand der Heiden gegen das Christentum besonders stark. Allein der zähen Ausdauer der Missionare gelang es mit der Zeit, festen Fuß zu fassen. Das Christentum, das im Jahre 1900 nur 5600 Bekenner zählte, war im Jahre 1914 bereits auf das Doppelte angewachsen<sup>145</sup>. Dazu kamen in dem zuletzt genannten Jahre noch 10—11 000 Katechumenen. Nachdem auch in der Provinzhauptstadt Tschangscha eine ansehnliche Christengemeinde entstanden war, wurde die bischöfliche Residenz dorthin verlegt und das Vikariat im Jahre 1924 nach dieser Residenz mit dem Namen

Tschangscha belegt. Der Kampf des Heidentums und der Anhänger Moskaus setzte immer wieder von neuem ein und tobte bald im Norden bald im Süden mit größerer Heftigkeit. Was die Missionare in einem Jahre aufbauten, das rissen die Kommunisten und Heiden im anderen Jahre nieder. Furchtbar waren u. a. die Verwüstungen im Bezirke von Yungtschow im Jahre 1927 und die in Tschangscha im Jahre 1930<sup>146</sup>. Dem Zuge der Aufteilung der Missionsgebiete folgend trennte Rom im Jahre 1925 das im Süden gelegene Gebiet von Yungtschow von dieser Mission ab, übertrug es den Franziskanern der Provinz vom hl. Leopold in Tirol und erhob es am 16. März 1926 zur Ap. Präfektur<sup>147</sup>. Der erste Ap. Präfekt, P. Sebastian Groß-

<sup>144</sup> Chardin 216 u. 225/26. — Im Priesterseminar zu Hengtschow dozierte eine Zeitlang, allerdings schon vor 1900, der Deutschamerikaner P. Capistran Götte, ein dritter leiblicher Bruder der schon erwähnten beiden Brüder Bischof Athanasius und P. Remigius Götte. Weil er das südliche Klima nicht vertragen konnte, begab er sich in das nördlich China, in die Provinz Schensi, in der auch sein Bruder, Bischof Athanasius, tätig war. Im Jahre 1895 wurde er dortselbst grausam für den kath. Glauben gemartert, kam aber mit dem Leben davon. Er starb im Jahre 1919. Vgl. Habig, *Pioneering in China* 75 ff. u. Cordier, *Bibl. sin. Suppl. I* 3736.

<sup>145</sup> *Conspectus* 235 und Chardin 227.

<sup>146</sup> Vgl. Ricci, *Hier.* 219; *Planchet* 368; Abo 1927, 234.

<sup>147</sup> Ricci a. a. O.; *Planchet* 386; *Conspectus* 243. Über diese Mission unterrichtet alljährlich eingehend der *Jahresbericht* herausgegeben von der Provinz-Missions-Prokuratur Hall in T. *Biographische Notizen über die Missionare von Yungtschow* s. i. 10. Jahresbericht 1926/27 S. 27/28.

rubatscher, starb schon im Jahre 1927 nach der furchtbaren Heimsuchung durch die Bolschewiken, die sein ganzes Missionsgebiet verwüstet hatten<sup>148</sup>. Nach einjähriger Betreuung der Präfektur durch den Propräfekten P. Lätus Kovač übernahm der jetzige Ap. Präfekt P. Damaszen Jesacher im Jahre 1928 die Leitung, zuerst als Administrator und seit dem 30. Mai 1931 als Ap. Präfekt<sup>149</sup>. Das letzte Opfer dieser Mission war der Propräfekt P. Othmar Stimpfl, der am 24. März 1933 durch Räuber schwer verwundet wurde und am folgenden Tage starb<sup>150</sup>. Im Jahre 1930 wurde auch Hengtschow von der Zentrale Tschangscha losgelöst und in ein eigenes Ap. Vikariat umgewandelt<sup>151</sup>, das dem 1928 zum Koadjutor ernannten P. Raphael Palazzi<sup>152</sup> übertragen wurde, der es heute noch leitet. Zur selben Zeit (1930) legte Bischof Mondaini sein Amt als Ap. Vikar nieder<sup>153</sup> und erhielt erst am 4. März 1933 in seinem Mitbruder und Mitarbeiter P. Hyacinth Stanchi einen Nachfolger<sup>154</sup>.

So sind im Verlaufe des ersten Drittels dieses Jahrhunderts aus den neun Missionsbezirken, die vom Franziskanerorden bei der Jahrhundertwende betreut wurden, durch Aufteilung 30 neue entstanden, von denen dem Orden 22 verblieben sind; drei wurden an andere Missionsgesellschaften und fünf an den einheimischen chinesischen Weltklerus abgetreten, der von den Franziskanern der betreffenden Gebiete ausgebildet worden war. Von den 22 Sprengeln, die der Franziskanerorden heute noch versieht, ist ein Sprengel chinesischen Franziskanern anvertraut. In die Missionierung der übrigen teilen sich die Franziskaner fast aller christlichen Länder. Ihr segensreiches Wirken sollte und konnte im vorstehenden nur kurz skizziert werden. Über so manche Einzelfragen und Probleme wie z. B. die des einheimischen Klerus und Ordenswesens, hier speziell des Franziskanerordens, über angewandte Methoden, über Presseapostolat, Schulwesen, Caritas usw. wäre noch vieles zu sagen. Allein der zur Verfügung stehende Raum erlaubt es an dieser Stelle nicht. Über den einheimischen Klerus in den Missionsgebieten der Franziskaner in China wird an anderer Stelle ausführlich gehandelt werden<sup>155</sup>.

<sup>148</sup> Ricci, Hier. 219; Acta 1928, 45; Abo 1927, 234. <sup>149</sup> Planchet 386.

<sup>150</sup> Acta 1933, 231; 17. Jahresbericht (Hall in T.) 25/26.

<sup>151</sup> Conspectus 238; Planchet 369.

<sup>152</sup> Ricci, Hier. 220; Planchet a. a. O.; Acta 1931, 407.

<sup>153</sup> Planchet 368; Acta 1931, 17.

<sup>154</sup> Vgl. Acta 1934, 93; über die Mittelschule in Tschangscha s. Apostolicum 1934, 277.

<sup>155</sup> In einer demnächst erscheinenden Festschrift. — Über Presseapostolat s. oben Anm. 32<sup>a</sup>; über Schulwesen „Apostolicum“ unter der Rubrik „De Scholis in Missionibus“, seit Juni 1934.